

Ferry Hirschmann

Leben ohne Ärzte

Die Kraft der Natur

Was will und was kann alternative Medizin?

Ein Überblick

Neuntes Kapitel

Elektrosmog – Gefahr oder Panikmache?

Es gibt unser Wohlbefinden betreffend kaum ein Thema, über das so widersprüchliche Meinungen existieren wie zu Elektrosmog – was mich wundert, denn es gibt mittlerweile eine Fülle von Beweisen für eine gesundheitliche Beeinträchtigung.

Hier nur einige der Symptome, die durch Elektrosmog ausgelöst werden können: Abgespanntheit, Nervosität, Gereiztheit, Kopfschmerzen, Schlafstörungen, Kreislaufstörungen, innere Unruhe, Potenzstörungen, Neigung zum Schwitzen, leichtes Zittern der Finger usw.

Es gibt rund 10 000 Studien über Elektrosmog. In manchen Gebieten Deutschlands haben sich Bürgerinitiativen gebildet, weil die Menschen es satt haben, einfach nur stumm und widerstandslos unter den Fernsehtürmen, Handymasten und Hochspannungsleitungen zu leiden. In einer TV-Sendung vom 15. März 2004 auf 3Sat wurde berichtet, dass Birgit Stöcker, Leiterin solch einer Initiative, beim Umweltministerium einen Minderheitenschutz für Menschen mit Elektrosensibilität beantragt hat. Die Antwort des zuständigen Beamten: Die Bürgerinitiative müsse erst einmal beweisen, dass Elektrosmog gesundheitsschädigend ist. Das nenne ich Chuzpel!

Die Professoren und Zellforscher Franz Adlkofer und Hugo Rüdi-ger wollten eigentlich die Harmlosigkeit von Elektrosmog beweisen, doch dann stellten sie fest: Am Erbgut können gravierende Schäden entstehen. Die althergebrachte Meinung, dass elektromagnetische Felder zu schwach seien, um das Erbgut zu verändern, war nicht mehr zu halten. Und was sagt die Gegenseite? Der tschechische »Experte« Jiri Silny meint: Alles nur Panikmache. Es seien die grundlos geschürten Ängste, die die Leute krank machen. Wenn Sie mehr zu diesem Thema wissen wollen, empfehle ich Ihnen die Internet-Seite: www.elektrosmog.com

Ist Elektrosmog sichtbar?

Orgonforscher Achim Breves machte eine spannende Entdeckung, als er nach einem Weg suchte, die Wasserstruktur sichtbar zu machen.

Unter dem Mikroskop zeigte sich eine wunderschöne, klar gegliederte Struktur, die Bestand hatte.

Bei einem zweiten Versuch untersuchte er Wasser, das einige Stunden dem Elektrosmog eines elektronischen Geräts ausgesetzt war. Als Achim Breves diesmal durch das Mikroskop blickte, erschrak er, denn was er da sah, ähnelte einem Krebsgeschwür. Es gab keine Struktur, nur einzelne Pünktchen und Trümmer. Der beliebig oft wiederholbare Beweis war erbracht: Elektrosmog kann Wasserstrukturen zerstören.

Der Forscher stellte Wasserschalen in die Nähe verschiedener elektrischer Geräte. Eine Kontrollschale wurde auf einen elektrosmogfreien Platz gestellt. Das Ergebnis war immer dasselbe: Die Wasserstruktur aller Proben, die er in die Nähe elektrischer Geräte gestellt hatte, war zerstört. Die einzige Probe, die ihre geordnete Struktur behalten hatte, war diejenige, die fern von Elektrosmog gestanden hatte.

Nun bestrahlte Achim Breves das durch Elektrosmog in seiner Struktur zerstörte Wasser wenige Minuten mit einem Energiestab, dem ABARIS-Handpfeil, der Energie und Schwingungen überträgt, und betrachtete dann einen Tropfen unter dem Mikroskop.

»Was ich sah, war phantastisch«, schreibt er in einer Studie. »Es war wieder eine Struktur da – so, als wenn sie niemals zerstört worden wäre. Ich wiederholte den Versuch mehrfach und kam jedes Mal zu dem gleichen Ergebnis ... Da die meisten Vorgänge im Körper in wässrigen Lösungen ablaufen und den Wasserstrukturen dabei eine besondere Bedeutung zukommen kann, lauern hier möglicherweise Gefahren, die bislang völlig übersehen wurden.«

In vielen Versuchsreihen hat der Forscher Wasser unterschiedlichen Strahlenquellen ausgesetzt und untersucht, welche Auswirkungen sie auf die Wasserstruktur haben. Dabei stellte sich heraus, dass es selbst im Inneren eines Kühlschranks Elektrosmog gibt, der die Wasserstruktur völlig demoliert. Nun wurde der Kühlschrank innen mit einem Bio-Aktiv-Plättchen entstört. Dabei handelt es sich um kleine aufzuklebende Schutzplättchen, die mit Orgonenergie und positiven Schwingungen aufgeladen sind. Selbst nach 24 Stunden in solch einem »geschützten« Kühlschrank blieb die Wasserstruktur voll erhalten.

Achim Breves rät daher, stets darauf zu achten, Wasser und Lebensmittel mit hohem Wasseranteil, wie z.B. Obst und Gemüse, auf kei-

Struktur von Wasser

links: vor der

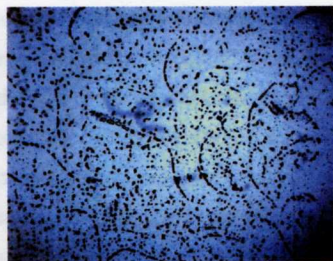
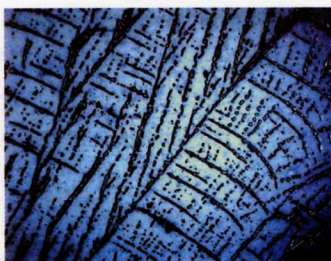
Einwirkung von

Elektrosmog

rechts: nach sechs

Stunden vor einem

PC-Bildschirm



nen Fall in unmittelbarer Nähe von Steckdosen oder in einem ungeschützten Kühlschrank zu lagern.

Mobilfunk: kleine Handys – große Wirkung

Die schlimmste Verformung des Wassers vollzog sich, als ein Handy neben die Schale mit neutralem Wasser gestellt und das Gerät von einem normalen Telefon aus angerufen wurde. Auch dieser Test wurde immer wieder mit demselben Ergebnis wiederholt: In der Wasserstruktur zeigten sich Verklumpungen, dunkle Flecken, Wucherungen und Kristallbildungen.

Achim Breves wunderte sich, dass es ausgerechnet bei Handys zu diesem Effekt kam, den er bei keinem anderen elektrischen Gerät in dieser Weise beobachtet hatte. An der Leistung konnte es nicht liegen, denn bei D-Netz-Handys beträgt sie etwa zwei Watt, bei E-Netz-Handys sogar nur ca. ein Watt. Jede normale Glühlampe hat das Mehrfache dieser Leistung.

Achim Breves: »Das Besondere an D- und E-Netz-Handys ist auch nicht ihre Leistungsstärke, sondern, dass ihre Strahlung in rhythmischen Abständen zerhackt wird. Man nennt dies »Pulsung« oder »Taktung«. Bei den D- und E-Netz-Handys wird die Strahlung 217 Mal pro Sekunde an- und ausgeschaltet. Durch diese Taktung können wesentlich mehr Informationen transportiert werden als bei einer dauerhaft anhaltenden Strahlung.«

Dieses pulsierende Ein- und Ausschalten geschieht jedes Mal, wenn man anruft oder angerufen wird oder wenn SMS-Mitteilungen verschickt werden. Experten-Untersuchungen über Auswirkungen der gepulsten Handy-Strahlen kommen zu folgenden Belastungen:

- krebsfördernde Effekte bei Menschen und Tieren
- Schwächung des Hormon- und Immunsystems bei Menschen und Tieren
- negative Einflüsse auf das zentrale Nervensystem

